

Luther, Räuber und Prinzen

PresseClub-Ausflug ins Coburger Land





Glänzend gerüstet: Im Deutschen Burgenmuseum auf der thüringischen Heldburg stellen lebensgroße Figuren in schimmernden Rüstungen einen Ritterkampf nach.

Fotos: Johann Schwepfänger

WERNER SIEGERT

Die Natur hat ihr schönsten Gewand angelegt, mit frischem Grün und leuchtend gelben Rapsfeldern. Die Bischofsstadt Bamberg liegt schon hinter uns, wir sind auf dem Weg zu Martin Luther. Zahlreiche Besucher gedenken seines Thesenanschlags vor 500 Jahren und erinnern somit an den Beginn der Reformation. Unser Ziel ist die Bayerische Landesausstellung „Ritter Bauern Lutheraner“ auf der Veste Coburg.

Nur wenige Kilometer davor grüßen die markanten Doppeltürme der Kirche von Kloster Banz, und wir kehren erst einmal ein bei den Katholischen. Im prachtvollen Kaisersaal führte uns Kloster-Leiter Michael Möslein humorvoll und faktenreich in die wechselvolle Geschichte des Klosterbergs ein. Vom Beginn als befestigte Burg, die um 1070 durch ein Gelübde zur Benediktiner-Abtei wurde, über Brände und Plünderungen bis zum Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg. Jedes Mal erstand die Klosteranlage prächtiger als zuvor. Zuletzt unter den Architekten Ludwig Dientzenhofer und Balthasar Neumann. Die Blüte des Klosterlebens endete mit der Säkularisation, 1814 erwarben die Wittelsbacher das Kloster als Sommer-Residenz, im Zweiten Weltkrieg wurde es Lazarett und später Caritas-Altenheim. Doch der riesige Komplex konnte kaum noch notdürftig repariert werden und verfiel immer mehr.

1979 dann die Rettung: Die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung erwarb das einstige Kloster für eine Deutsche Mark! Das sagt alles über den Zustand. Das vermeintliche Schnäppchen wurde jedoch teuer, denn die Stiftung musste sich verpflichteten, die gesamte Anlage zu restaurieren und zu erhalten. Allein im ersten Bauabschnitt, erläutert Möslein, mussten 30 Hektar Dachfläche für fünf Millionen D-Mark saniert werden, ehe mit der Restaurierung der Gebäude begonnen werden konnte. 1983 feierlich eröffnet, bietet die Anlage heute für Tagungen, Seminare und Festlichkeiten zwölf Seminarräume, 79 Einzel- und 36 Doppelzimmer, Kaisersaal und Fürstenzimmer, Schwimmbad, Sauna und Kegelhahn. Dazu große, gepflegte Außenanlagen und →



Reformations-Jahr: Die bayerische Landesausstellung 2017 war das Ziel der PresseClub-Reise

**CSU-Klausur-
Kloster Banz war
früher Sommer-
residenz, Lazarett
und Altenheim.**



Sicherer Ort: 1530 suchte Martin Luther sechs Monate lang Schutz auf der Veste Coburg.



Thüringer Kirmes: Das Volksfest mit 67 lebensechten Figuren ist die Attraktion des Deutschen Spielzeugmuseums und wurde 1910 auf der Weltausstellung in Brüssel prämiert.



Klausur-Kloster: Das Benediktiner-Kloster Banz wurde durch die regelmäßigen CSU-Treffen bekannt. Hausherr Michael Möslein (r.) führt durch die wechselvolle Geschichte.



Große Verwandtschaft: Auf Schloss Callenberg erzählt S.H. Prinz Hubertus von Sachsen-Coburg und Gotha von seinem Vorfahr Albert, dem Ehemann der englischen Königin Victoria.



DDR-Opfer: Bei der Leipziger Buchmesse wurde Jörg Bilke, hier mit PressClub-Vize Uwe Brückner, verhaftet und zu Zuchthaus verurteilt.



Luthers Kirche: in der Moritzkirche hat er gepredigt.



Stadt-Spitze: Coburgs 2. Bürgermeister Birgit Weber mit PresseClub-Chef Peter Schmalz.

rundum der „Gottesgarten am Obermain“. Mit 40.000 Übernachtungen im Jahr und einer Küchenkapazität von täglich 400 Mahlzeiten hat die Hanns-Seidel-Stiftung den Klosterkomplex wieder zur Blüte gebracht, der nicht zuletzt davon profitiert, dass der andere Standort Wildbad Kreuth nicht mehr zur Verfügung steht.

So auf die Region eingestimmt, rollen wir unserem nächsten Ziel entgegen: die Bayerische Landesausstellung „Ritter, Bauern, Lutheraner“ auf der Veste Coburg, dem schon von Weitem beherrschenden Blickpunkt. Sich der Reichsacht entziehend, hat Martin Luther 1530 von der Festung aus ein halbes Jahr lang den Reichstag in Augsburg verfolgt. Anlass für das Haus der Bayerischen Geschichte, hier zusammenzutragen und zu zeigen, was von dieser Zeit, von Luther, von der Reformation und Gegenreformation Bedeutendes verblieben ist. Zitat aus dem Prospekt:

„Vor 500 Jahren – eine Zeit stürmischer Bewegung – Die Ritter kämpfen ihren letzten Kampf, die Bauern stehen auf, und bei den Stadtbürgern gärt es ... Die Schriften Martin Luthers bringen jahrhundertealte Gewissheiten ins Wanken.“

Die anderthalbstündige Führung lotst zu ausgewählten Exponaten: Luthers Wohn- und Arbeitsräume, der kostbare, gläserne Hedwigsbecher aus Luthers Besitz, ursprünglich im Eigentum der HI. Elisabeth von Thüringen, Fingerhüte, goldene Hostienschränkchen und – an die Vergänglichkeit mahnend – der Tod, der als hölzernes Gerippe auf einem Löwen reitet, viertelstündlich einen Knochen schwingt und die Zunge bleckt. Es geht vorbei an schauerlichen Schmähschriften und angegilbten Bibel-Erstdrucken. Und es wird deutlich: Hätte Johann Gutenberg nicht ein halbes Jahrhundert davor den Buchdruck erfunden, hätten sich Luthers Reformideen nicht so schnell verbreiten können.



Schmusehase aus dem Spielzeugmuseum

Ziemlich geschafft von diesem reich besenkten Tag checken wir im Romantik-Hotel „Goldene Traube“ ein, ein exzellent ausgewähltes Haus. Schnell unter eine erfrischende Dusche, denn im Gasthaus „Goldenes

Kreuz" wartet neben einem lecker bereitetem Mahl die nächste Überraschung: Dank der guten Kontakte von PresseClub-Vize Uwe Brückner, der aus dem nahen Bad Rodach stammt, haben wir mit Jörg Bernhard Bilke einen überaus interessanten Zeitzeugen. Der westdeutsche Journalist und Buchautor war am 9. September 1961 während der Leipziger Buchmesse von der Stasi verhaftet und zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nach drei Jahren kaufte ihn die Bundesregierung für 40.000 D-Mark frei. Er bestätigt ein Zitat aus dem Internet: „Bilke weiß spannend zu erzählen – das zuweilen überbordende Detailwissen tut dem keinen Abbruch.“ Ein bedrückendes Stück Zeitgeschichte, das uns daran erinnert, wie nahe wir der ehemaligen DDR-Grenze sind.

Von einem tollen Frühstück gestärkt, besichtigen wir die „Luther-Kirche“ St. Moriz, ein ursprünglich gotisches, katholisches Gotteshaus, in das mit der Reformation die typisch evangelische, frühklassizistische Kargheit einzog. Hier predigte der Reformator in seiner Coburger Zeit. Beherrscht wird die Kirche von einem prächtigen, über 13 Meter hohen Epitaph aus Alabaster mit der betenden Herzog-Familie unter biblischen Darstellungen. Schon strömen Besucher herein, auch eine Taufe ist angesagt.

Die Stadtführung geht über den geschäftigen Marktplatz, gesäumt von stolzen Bürgerhäusern und dem Renaissance-Rathaus, auf dessen Spitze angeblich das Bratwurst-Männle die Länge dieser Coburger Köstlichkeit angibt, die, über Kiefernzapfen gegrillt, vom Marktplatz herauf duftet. Tatsächlich aber steht oben der Stadtheilige St. Mauritius. Spätestens bei der Stadtführung wird dann auch die weise Entscheidung der Bürger aus Stadt und Land Coburg gepriesen, die sich 1919 in einer Volksabstimmung „freiwillig“ dafür entschieden haben, zum Freistaat Bayern und nicht zu Thüringen gehören zu wollen. Sie seien also die einzigen freiwilligen Bayern, so der Stadtführer. Damit sei man später auch dem Schicksal entgangen, zur DDR zu gehören. Bayer sein lohnt sich!

Beim Mittagessen im Gasthof „Loreley“ beehrt uns die zweite Bürgermeisterin Birgit Weber (CSU), zugleich Referatsleiterin Bauen, Umwelt und Tourismus im ansonsten SPD-geführten Stadtrat. Sie berichtet von den großen Fortschritten, die Coburg in jüngster Zeit durch die verbesserte Infrastruktur, bedeutende Industrie- →



Religiöser Shitstorm: Ein Raum der Luther-Ausstellung ist gepflastert mit oft unflätigen Flugblättern, auf denen Katholiken und Protestanten hemmungslos gegeneinander hetzen.



Knöcherner Mahnung: Auf einem Löwen reitend, schlägt der Tod jede Viertelstunde. Das hölzerne Kunstwerk wurde eigens für die Ausstellung auf der Veste Coburg nachgeschnitzt.



Burg-Herr: Nach mühsamem Ringen gelang dem Leiter des Germanischen Nationalmuseums, Prof. Ulrich Großmann, auf der Heldburg das Deutsche Burgenmuseum einzurichten.



Historien-Hüter: SeBlachs Bürgermeister Martin Mittag.



Burgen-Fräuleins: Auf der Heldburg flirtet Irmingard Fuchsle mit einer der lebensgroßen Minne-Figuren.



Gast-Geschenk: PC-Vorstand Johannes Schwepfger überreicht Direktorin Reinhold Schneider ein Feuerwehrauto.



Franken-Perle: Zum Abschluss der Reise empfängt Bürgermeister Martin Mittag im mittelalterlichen Seßlach die PresseClub-Gruppe. Der romantische Ort mit Ringmauer und drei Stadttoren gilt als das Rothenburg der Oberpfalz und war auch die Kulisse für den Film „Räuber Hotzenplotz“.

ansiedlungen und die Hochschule für angewandte Wissenschaften mit Schwerpunkt Design gemacht hat, und dass die baldige Fertigstellung der ICE-Strecke von Nürnberg über Bamberg, Coburg, Erfurt, Leipzig nach Berlin dem aufblühenden Tourismus nochmals einen Schub verpassen wird.

Ob er je daraus trinken wird? Schon bald war es Zeit, im Brauhaus Coburg das Abendessen einzunehmen. Welch' ein Tag!

Die Koffer gepackt und wieder eine Fahrt durch die sonnige fränkische Hügel-Landschaft. Irgendwo verlief dort einmal die Zonengrenze. Sonneberg lag in der DDR. Reinhild Schneider, die Leiterin des Deutschen Spielzeugmuseums, gibt uns eine kurze Einführung in die Geschichte des Hauses. 1901 als „Industrie- und Gewerbe-Museum des Meininger Oberlandes“ gegründet, entwickelte sich daraus die in Deutschland bedeutendste historische Spielzeug-Sammlung. Kein Wunder: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Sonneberg ein Weltzentrum der Spielwaren-Produktion und des Handels, vertreten auf allen Weltausstellungen mit prämierten und patentierten Neuheiten. Es war vorzusehen, dass beim Staunen über die mechanisierten Puppen, die Spielzeugautos und Eisenbahnen in uns sofort der Spieltrieb erwachen würde. Die Führung endete beim bekanntesten Ausstellungsstück des Museums, der Schaugruppe „Thüringer Kirmes“ mit 67 lebensecht wirkenden Figuren, die ein typisches, ländliches Volksfest feiern, 1910 auf der Weltausstellung in Brüssel mit einem „Grand Prix“ ausgezeichnet. Leider keine Zeit mehr für die Puppen. „Kommen Sie doch mal wieder!“ Trostreiche Worte beim Abschied.

Wo liegt Seßlach? Schon auf dem Heimweg, südwestlich von Coburg, ein Stück die B303 entlang, dann auf kleinen Straßen zu erreichen – und genau diese abseitige Lage war ein Vorteil für diese „Perle des Frankenlandes“, wie uns Bürgermeister Martin Mittag (CSU) beim Mittagessen im Altstadthof erläutert. Das kleine Seßlach hatte bereits 1335 von Kaiser Ludwig dem Bayern das Stadt- und Befestigungsrecht erhalten und durfte eine bis heute vollständig erhaltene Ringmauer mit drei Stadttoren errichtet. Da sie abseits der großen Verkehrswege liegt, wurde sie weitgehend von kriegerischen Ereignissen verschont. Stolz führt uns der Bürgermeister durch seine Stadt, deren mittelalterliches Bild nahezu vollständig erhalten ist. Die passende Kulisse für den Film „Räuber Hotzenplotz“, der hier gedreht wurde. Wir wären gern – wie überall auf unserer Reise – länger geblieben. Deshalb sagen wir nicht „Adieu“, sondern „Auf Wiedersehen“. ■

Schnell in den Bus, nicht nur, weil er im Halteverbot steht, sondern weil die Veste Heldburg mit dem im September 2016 eröffneten Deutschen Burgen-Museum auf uns wartet. Dabei überqueren wir unbemerkt die Landesgrenze nach Thüringen. Die mittelalterliche Burg erhebt sich auf einem 403 m hohen Fels, was wir spüren; denn noch vom Mittagessen ermüdet, müssen wir den Berg schweißtreibend erwandern, ein kleiner Vorgeschmack auf die vielen Treppenstufen, die noch auf uns warten. Empfangen werden wir von Professor Ulrich Großmann, dem Leiter des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und Initiator des Burgenmuseums, der uns im Burghof in die Geschichte der Burg einführt. Passend zum Lutherjahr präsentiert man in der Burg eine Sonderausstellung unter dem Motto „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Von der unbewohnten Heldburg zum bewohnten Schloss Callenberg, wo uns S.H. Prinz Hubertus von Sachsen-Coburg und Gotha empfängt. Er nimmt es mit vornehmer Gelassenheit, dass wir mit fast einer halben Stunde Verspätung den Schlossberg herauf kommen und führt uns gleich in die fast 400 Jahre alte Schlosskapelle, die als frühes Beispiel protestantischer Kirchen-Architektur gilt.

Auf lockere Weise erläuterte er uns die verschlungenen, nicht immer einfachen Verhältnisse zwischen der Coburg-Gothaischen und der englischen sowie südeuropäischen Verwandtschaft. Im 19. Jahrhundert galt, ähnlich wie in Austria, dass die Coburger Herzöge durch geschickte Heiratspolitik und Diplomatie international an Ansehen gewannen und vorteilhafte Verbindungen knüpfen konnten. Doch die beiden Weltkriege und eine problematische Neigung des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha zum Nationalsozialismus stellten die Verwandtschaft auf eine Zerreißprobe. S.H. Prinz Hubertus beantwortete alle unsere Fragen mit großer Offenheit und erhielt – wie alle unsere Gesprächspartner – als Gastgeschenk den Münchner Maibock-Krug 2017.



Teufels-Kerl: Den steinernen Teufel haben die Coburger vorsichtshalber angekettet.



Kind im Manne: Unser Autor Werner Siebert entdeckt im Deutschen Spielzeugmuseum in Sonneberg Erinnerungen an die Jugendzeit.